

Parasiten bei Stute und Fohlen

Hanspeter Meier, Pferdeklinik der Universität Bern



Einleitung

Von all den gesundheitlichen Problemen beim Pferd gehört der Parasitenbefall wohl zu den bekanntesten, aber bezüglich seiner Bekämpfung herrschen trotzdem weitverbreitete Unklarheiten. Dies liegt aber nicht an mangelhaften Kenntnissen, sondern ist begründet durch die Komplexität des Geschehens. Für die sachgerechte Parasitenbekämpfung ist es nämlich nicht möglich, allgemeingültige und einfache Rezepte zu formulieren und man kann nur versuchen, das Verständnis für die grossen Zusammenhänge zu wecken.

Grundsätzlich unterscheidet man Parasiten auf oder im Körper (Ekto- oder Endoparasiten), aber wir wollen uns hier nur mit Schmarotzern im Innern des Organismus befassen. Ektoparasiten wie bspw. Läuse und Milben sind ja von aussen zu erkennen und sollten unter normalen hygienischen Verhältnissen auch gar nicht mehr vorkommen. Den meisten Parasiten im Körperinnern können wir für gewöhnlich aber nur mit gezielten Untersuchungen auf die Schliche kommen. Je nach Befund muss dann eine adäquate Behandlung erfolgen, die sich jedoch nicht nur auf die Verabreichung von Medikamenten alleine beschränken kann.

Grosse Komplexität

Bekanntlich leben die meisten Parasiten im Magendarmtrakt, und somit ist klar, dass sie einerseits die Nahrungsaufnahme beeinträchtigen. Doch dies sind nicht die einzigen Nachteile, sie können andererseits noch weit schwerwiegendere Probleme schaffen, indem sie im Verdauungstrakt Entzündungen oder wegen der Wanderung der Larven sogar weitere Organschädigungen (z.B. in Lunge und Blutgefässen) verursachen können.

In leichteren Fällen können Störungen der Entwicklung von jungen Pferden auftreten, und bei schweren Verwürmungen ist das Leben aller Tiere gefährdet.

All diese Dinge sind im allgemeinen bekannt, weshalb eigentlich jedermann seine Tiere vor Leiden und sich selber vor Schaden schützen möchte. Man sucht darum nach Informationen – aber für gewöhnlich hört man etwa ebenso viele Meinungen wie man Leute fragt. Als Pferdebesitzer könnte man manchmal geradezu verzweifeln und wundert sich über diese Vielfalt von Ansichten. Die Antwort darauf ist jedoch simpel: Das Problem ist sehr komplex und es können keine allgemein gültigen Empfehlungen formuliert werden.

Einerseits hat man es mit verschiedenen Parasiten zu tun, die alle ihre unterschiedlichen Lebenszyklen haben, und andererseits sprechen nicht alle auf die gleichen Medikamente an. Bezüglich letzterer muss man überdies dringend auf das Risiko der Bildung von Resistenzen achten. Für den Biologen sind diese Phänomene richtig interessant und faszinierend, weil praktisch jeder Wurm eine eigene Überlebensstrategie hat. Der Tierhalter findet diese Situation jedoch normalerweise weniger spannend, insbesondere wenn er noch oekologisch gesinnt ist und daran denkt, dass verabreichte Mittel auch wieder ausgeschieden werden.

Die Komplexität der Materie lässt erkennen, dass für die Bekämpfung von Parasiten von Fall zu Fall entschieden werden muss. Am besten lässt man sich vom eigenen Tierarzt oder der eigenen Tierärztin beraten, der oder die mit dem Bestand vertraut ist.

Medikamente und Hygiene

Heutzutage sind wir in der vorteilhaften Lage, dass für all die Endoparasiten unserer Pferde, wie zum Beispiel die grossen und kleinen Strongyliden, Askariden, Bandwürmer, Magendasseln usw. wirksame Medikamente vorhanden sind. Diese müssen aber zum richtigen Zeitpunkt des Jahres, richtig dosiert(!) und kombiniert mit Massnahmen des Managements verabreicht werden. Es ist beispielsweise nicht sinnvoll, ein teures Wurmmittel zu verabreichen und die Tiere am nächsten Tag auf einer Weide grasen zu lassen, die mit Kothaufen übersät ist. In solch einem Fall infizieren sich unsere Stuten und Fohlen ja gleichentags wieder mit frischen Larven.

Nach dem Entwurmen soll man die Tiere auch für mindestens 48 Stunden nicht in den Auslauf lassen, womit man genug Zeit für das Einsammeln der Bollen hat. Die Stall- und Weidehygiene ist bei Zuchtpferden von noch grösserer Bedeutung als andernorts, weil Saugfohlen ja frischen Mist fressen müssen, um die bakterielle Flora ihres Darmtrakts für die Verdauung von Rohfasern aufbauen zu können (Koprophagie).

Es liegt in der Natur aller Parasiten, dass sie Resistenzen gegen Medikamente entwickeln können. Dieser Tatbestand muss dringend beachtet werden, weil unsere Mittel sonst früher oder später nicht mehr wirken können. Die Entwicklung neuer Medikamente ist aber schwierig und äusserst kostspielig. Für gewöhnlich belaufen sich solche Anstrengungen auf mehrere Hundert Millionen Franken.

In Anbetracht dieses Problems ist man von der Praxis abgekommen, einfach routinemässig Wurmmittel zu verabreichen. Es ist viel sinnvoller, den Kot der Tiere untersuchen zu lassen und gezielt zu therapieren – und eventuell nach dem Entwurmen zusätzlich zu kontrollieren, ob die Behandlung gewirkt hat, oder ob man resistente Parasiten im Bestand hat. Solche Untersuchungen sind selbstverständlich mit Kosten verbunden und in den letzten Jahren hat man sich diese für gewöhnlich erspart. Ein modernes Management ist aber differenzierter und Fachleute sind der Ansicht, mit gezieltem Entwurmen in jeder Beziehung besser wirtschaften zu können.

Ebenso wichtig wie die medikamentelle Parasitenbekämpfung ist vor allem bei den Strongyliden die Stall- und Weidehygiene. Diese Würmer scheiden mit dem Kot des Wirtes Eier aus, die sich im Stall oder auf der Weide zu Larven entwickeln, die von den Pferden mit Gras oder Stroh wieder aufgenommen werden. Die Unterbrechung dieses Zyklus ist weitaus die wirksamste Prophylaxe und überdies oekologisch absolut unbedenklich. Selbstverständlich ist damit ein gewisser Aufwand verbunden, weil mindestens jede Woche einmal der Mist auf der Weide eingesammelt werden muss. Das bedeutet Arbeit und für gewöhnlich macht man sich als Tierarzt mit solchen Empfehlungen nicht beliebt – und man verdient erst noch nichts daran (richtig frustrierend). Sie sind für den Tierbesitzer jedoch auch in oekonomischer Sicht vorteilhaft und somit schlicht und einfach der beste Ratschlag, den man geben kann. Dadurch ist auch eine bessere Nutzung der Weide möglich (weniger Geilstellen) und man reduziert mit dem Einsammeln des Mistes auch die Belastung durch andere Erreger (z.B. Rhodokokken, die beim Fohlen zu schweren Lungenentzündungen führen). Mittels der Weidehygiene können auch Magendasseln wirkungsvoll bekämpft werden, weil sich im Frühjahr die ausgeschiedenen Larven in liegen gelassenem Kot verpuppen. Beim Kompostieren hingegen gehen sie wegen der dabei entstehenden Wärme zugrunde.

Umfassende Informationen zu heutzutage verfügbaren Wurmmitteln findet man auf der sehr guten Website der Veterinärpharmakologie Zürich: vetpharm.uzh.ch. Dabei dürfte auffallen, dass diverse Medikamente zwar unterschiedliche Namen haben, aber doch den gleichen Wirkstoff enthalten wie anderslautende. Damit sollte man sich vertraut machen oder sich durch den Tierarzt beraten lassen. Dieser weiss auch am besten Bescheid über allfällige Resistenzen und unerwünschte Wirkungen.

Weitere Aspekte

Die Beratung durch Fachleute ist auch insofern wertvoll, als weitere Faktoren in Betracht gezogen werden müssen wie die Grösse von Ausläufen und Weiden, die Zahl der Tiere und die Zusammensetzung der Gruppen. Junge Tiere müssen unbedingt häufig entwurmt werden, weil ihr Abwehrsystem für die Bekämpfung der Parasiten noch nicht genügend ausgereift ist, i.a. alle sechs bis acht Wochen (Abbildung 1). Somit müssen auch ältere Tiere in der Gruppe häufiger entwurmt werden als sonst, damit die Wurmbelastung tief gehalten werden kann. Dann muss aber weiter aufgepasst werden, dass trächtige Stuten im ersten Drittel der Trächtigkeit wegen der Gefahr von foetalen Missbildungen keine Medikamente erhalten dürfen. Dafür müssen sie kurz vor dem Abfohlen entwurmt werden, damit das neugeborene Fohlen nicht gleich infiziert wird. Es kann ja auch über die Milch Parasiten aufnehmen (Strongyloides westeri).

Beim Menschen wurde bekanntlich beobachtet, dass allergische Leiden (wie bspw. Asthma) in unserer Gesellschaft häufiger auftreten als früher. Als Grund vermutet man eine Unterbeschäftigung des Immunsystems, und gelegentlich erfolgt

eine Behandlung solcher Patienten mit Parasiten(!). Beim Pferd werden gleiche Pathomechanismen vermutet und man darf nicht erstaunt sein, wenn eine Tierärztin oder ein Tierarzt findet, eine leichte Verwurmung «sei gesund». Diese Person ist sogar auf dem modernen Stand des Wissens, weiss aber natürlich auch, welche Parasiten in welchem Ausmass und unter welchen Umständen toleriert werden können oder nicht. Eine leichte Parasitenbelastung im besten Alter der Tiere ist auch darum vorteilhaft, weil sie dann Antikörper (Abwehrstoffe) bilden können, die sie im höheren Alter brauchen, wenn sie nicht mehr so fit sind.

Sie sehen – Sie haben den Artikel wohl deshalb zu lesen begonnen, weil Sie «endlich mal genau Bescheid wissen wollten». Aber möglicherweise sind Sie jetzt noch verwirrter als zuvor – aber hoffentlich wenigstens auf einem höheren Niveau. Das muss aber nicht an Ihnen liegen, das liegt in der Natur der Sache. Die beobachtete, furchterregende Resistenz-Entwicklung einzelner Parasiten ist nämlich vor allem jenen gutmeinenden Leuten zu verdanken, die immer brav und stur nach dem Kalender entwurmt. So einfach ist die Sache wirklich nicht.

Konkretere Ratschläge

Von all den vielen Parasiten sind bei uns vor allem die grossen und kleinen Strongylyden (*Strongylus vulgaris* und *Cyathostomum*), die Askariden (*Parascaris equorum*), die Bandwürmer (*Anoplocephala perfoliata*) und die Magendasseln (*Gasterophilus intestinalis*) von Bedeutung.

Vor wenigen Jahrzehnten war vor allem *Strongylus vulgaris* gefürchtet, weil dessen Larven in die Blutgefässe auswandern und dort Schädigungen der Gefässwände und Thromben verursachen können. Diese können dann sowohl Anschoppungen, thrombotisch-embolische Koliken und auch Lahmheiten zur Folge haben (Abbildung 2). Heutzutage sind aber vor allem die kleinen Strongylyden (*Cyathostomum*) von Bedeutung, weil sie Resistenzen entwickelt haben. Sie können verantwortlich sein für tödlich endende Darmentzündungen.

Für die Bekämpfung von Bandwürmern stehen heute – im Gegensatz zu früher – wirksame Mittel zur Verfügung. Hier muss beachtet werden, dass eine einzelne negative Kotprobe nicht aussagekräftig ist. Die Bandwürmer scheiden ihre Eier intermittierend aus und bei Verdacht müssen wiederholte Proben oder das Blut untersucht werden.

Früher galt das Auftreten von Magendasseln bei uns für gewöhnlich als eine Besonderheit, aber auch sie sind in unserer Zeit häufiger geworden. Deren Bekämpfung ist mit Medikamenten (Avermectine) möglich, die man in der Regel im November verabreicht; dann sind die Larven im Magen und nach dem ersten Frost sollten keine weiteren mehr dazukommen. Noch besser ist jedoch, das Problem schon im vorhergehenden Sommer anzugehen. Die Fliegen setzen ihre gelblichen Eier ja bevorzugt an den Vordergliedmassen ab. Wegen des Juckreizes reiben die befallenen Tiere mit ihrem Maul diese Stellen oder lecken sie, und die Eier gelangen somit in den Verdauungstrakt. Es ist darum sehr sinnvoll, schon diese Eier zu entfernen. Sie haften aber recht gut und es empfiehlt sich, sie zuerst mit heissem Wasser und einem Lappen oder Schwamm quellen zu lassen und dann abzustreifen, eventuell mit einem stumpfen Messer.

Wegen der Möglichkeit der Entwicklung von Resistenzen sollte man jedes Jahr das Wurmmittel (Wirkstoff beachten!) wechseln; während des Jahres benutzt man immer das gleiche und gegen Ende Jahr ein Avermectin-Präparat.

Antiparasitika sind in unserem Land nicht billig. Man muss darum immer wieder beobachten, dass ein grauer oder sogar schwarzer Markt besteht und Wurmmittel geschmuggelt werden. In solchen Fällen mangelt es für gewöhnlich aber an der fachkundigen Beratung. Ich hoffe sehr, mit meinen Ausführungen klar gemacht zu haben, dass professionelle, fachmännische und fundierte Ratschläge die Kosten mehr als rechtfertigen. Schliesslich kommt auch noch die Verabreichung des Mittels dazu. Es kann nur wirken, wenn es wirklich im Magendarmtrakt des Tieres ist. Es nützt nichts, wenn es am Ärmel oder an einem Futterballen klebt, weil es nicht sachgerecht appliziert wurde.

Unterdosierung begünstigt ebenfalls die Resistenzentwicklung.

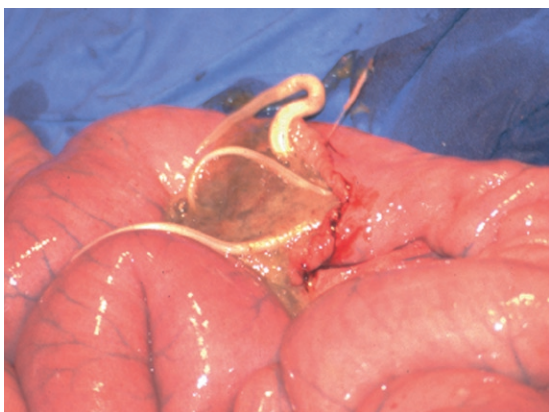


Abbildung:

Die Askariden sind vor allem bei Saugfohlen ein Problem, die nicht regelmässig entwurmt werden. Wenn sie dann in grosser Zahl auftreten oder bei einer späten Entwurmung (z.B. erst beim Absetzen) wegen ihrer Lähmung ein Knäuel bilden, dann kann der Darm platzen. Solch ein Tier ist nicht mehr zu retten.

S.O.S. Fohlen-Mitgliedschaft

**Die Stute stirbt bei der Geburt ...
das Fohlen ist tot ...
die Stute hat zu wenig Milch ... was tun?**

S.O.S. Fohlen hilft!

Die Organisation hilft Züchtern bei der Vermittlung von Stuten oder Fohlen zur Adoption, klärt Aufzuchtfragen und bietet ein umfassendes Präventionsprogramm an.

S.O.S. Fohlen bietet seinen Mitgliedern zusätzlich eine Datenbank auf www.horses.ch, auf der alle Fohlenmilchdepots, Kolostrumreserven und Adoptivstuten in der Schweiz abrufbar sind. Dies garantiert Ihnen zu jeder Zeit, Tag und Nacht einen optimalen Service. Denn im Notfall rennt die Zeit!

Als Privatorganisation engagiert sich S.O.S. Fohlen für die Zucht und ist so auf die Unterstützung von Pferdefreunden und Züchtern angewiesen.

Beitrag:

Als Gönner von S.O.S. Fohlen überweisen Sie einen freiwilligen Beitrag

Züchterbeitrag:

Züchter zahlen zur Sicherstellung einer umfassenden und kostenlosen Hilfe im Falle einer Adoption CHF 25.– inkl. MwSt. pro Stute.

Nichtmitgliedern werden alle Hilfeleistungen in Rechnung gestellt.

**20 Jahre S.O.S. Fohlen –
210 gelungene Adoptionen!**